

Primizfeier 2012



Foto: Josef Obertscheider

Es ist mir ein Anliegen noch einmal allen, die im Rahmen meiner Primiz zu deren Feierlichkeit und Festlichkeit beigetragen haben, ein **„Herzliches Vergelt´s Gott“** zu sagen. Sei es im Rahmen der kirchlichen Feierlichkeiten oder auch in der Vorbereitung und Durchführung. Ich werde sie und meine Heimatgemeinde gerne in die Feier der Hl. Eucharistie miteinschließen.

In Verbundenheit, Primiziant Ferdinand Pittl

INHALT

Der Bürgermeister informiert	2-3	VS/Sommerbetreuung/Neue Schule	12-15
Gemeinderatsbeschlüsse	4	Cambridge/Bildungsinfo	16
Tag des Ehrenamtes	5	Vereinsleben	17-20
Daberbachmure	6-7	Aus der Pfarre	21-22
Wohnanlage Dornach	8-9	Archäologisches	23-27
Umwelt/Heizkostenzuschuss	10-11	Primiz	28

Der Bürgermeister informiert

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Jugend!

Mehrere Wochen schon ist die Urlaubs- und Ferienzeit wieder vorbei und Schule, Kindergarten und Arbeit haben wieder ihren gewohnten Lauf genommen. Die **regionale Sommerbetreuung** für unsere Kinder war auch heuer wieder ein großer Erfolg. Knapp 50 Kinder waren angemeldet und wurden unter der Leitung von Christina Mühlburger während der Sommermonate betreut. Unbeschadet der Veränderung der Rahmenbedingungen durch das neue Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz wird die Gemeinde Ainet auch im nächsten Jahr eine Möglichkeit finden ein Ferienangebot für Kinder und Eltern zu schaffen.

Fast so viele Kinder wie derzeit die Volksschule Ainet besuchen, gehen auch in die **Schulwerkstatt** des Norbert Feldner. Im Gebäude des ehemaligen „Blauen Stern“ bzw. im „Cafe SonTag“ hat die Schulwerkstatt nunmehr gute Bedingungen

für ihre Kinder gefunden. Gleichzeitig wurden die zwischenzeitig leerstehenden Räumlichkeiten dieses großen Objektes einer sinnvollen Nutzung zugeführt. Wenngleich die Art und Weise, wie die Kinder in der Schulwerkstatt Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, für den einen oder anderen etwas seltsam anmutet, so sollten wir doch dieser anderen Art der Pädagogik mit Toleranz und Respekt begegnen.

Das wohl dramatischste Ereignis der vergangenen Wochen war der **Murenabgang im Daberbach** vom 22. August. Ausgelöst durch kleinräumigen Starkregen und Hagelschlag haben mehrere Muren aus dem Bereich des Prinitz, auf Höhe der Künig-Alm, zusammen mit dem vielen Wasser zu einer Mure im Daberbach geführt, die im Bereich „Kircher-Los“ beinahe über das Ufer getreten wäre. Die Verbauungsmaßnahmen im Daberbach haben Gott sei Dank Schlimmeres verhindert. Die Gebietsbauleitung der Wildbach- und Lawinerverbauung hat bereits am



Der Kindergarten startete mit einem Betriebsbesuch bei der Waldgenossenschaft Iseltal



Verbauung nunmehr noch zusätzlichen Schutz bietet. **An dieser Stelle muss allen ein herzlicher Dank ausgesprochen werden, die unmittelbar in der Katastrophennacht Hilfe geleistet haben.** Ein besonderer Dank gebührt den Männern der Feuerwehr, die die ganze Nacht als Absperrposten und Beobachter im Gelände im Einsatz waren. Ein weiteres besonderes Dankeschön aber auch an Friedl Obertscheider, der noch in der Nacht einen großen Bagger organisieren konnte und in den folgenden Wochen als Baggerfahrer die wesentlichen Sofort- und Sanierungsarbeiten durchführte. Dank auch an die Fa. Schader und ihren Baggerfahrer, der ebenfalls noch in der Ereignisnacht in Bereitschaft versetzt wurde und in den folgenden Tagen bei den Sofortmaßnahmen zum Einsatz kam. Ein Vergelt's Gott auch an die Mitarbeiter der Gebietsbauleitung der Wildbach- und Lawinerverbauung. Gebietsbauleiter-Stellvertreter DI Albert Pichler war am nächsten Morgen sofort zur Stelle und übernahm die fachliche Koordination der Arbeiten. Zu danken ist auch dem Gemeindeforstwart Alois Gomig, der mit seiner Detailkenntnis des Dabergrabens immer wieder benötigt wurde und dem die WLW vorbildliche Gewässerpflegemaßnahmen bescheinigte, die mit dazu beigetragen haben, dass dieser Murenabgang glimpflich ausgegangen ist. Ein ganz herzliches Dankeschön meinem Stellvertreter Mag. Klaus Lukasser, dem es beim Lokalausweis mit dem Leiter der Wildbach- und Lawinerverbauung Tirol, Dipl.-Ing. Siegfried

Sauermoser, gelang, einen für die Gemeinde Ainet leistbaren Finanzierungsschlüssel für die Sanierungsarbeiten auszuhandeln.

Erfreulich ist, dass die Osttiroler Siedlungs-Genossenschaft, die erst vor kurzem ihr 60-jähriges Bestandsjubiläum feierte, mit dem **Bau der neuen Wohnanlage im Dornach** begonnen hat. Diese Anlage wird sicherlich eine Bereicherung für die Gemeinde Ainet darstellen. Für den 2. Bauabschnitt, der möglichst zeitgleich errichtet werden soll, werden aber noch Mieter gesucht. Der erste Bauabschnitt der Wohnanlage soll im Herbst 2013 bezugsfertig sein. Dieses Bauprojekt und weitere geplante Erschließungen von Baugründen auf der oberen Tratte stellen gemeinsam mit Bemühungen in der Gemeinde, Arbeitsplätze zu schaffen, Maßnahmen zur Verhinderung eines weiteren Bevölkerungsrückganges dar. Von den 33 Osttiroler Gemeinden haben 20 seit der Volkszählung 2001 eine teils dramatische Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen. Von der Statistik Austria wird für unseren Bezirk eine negative Bevölkerungsprognose abgegeben. Dieser gilt es, mit allen Mitteln entgegen zu wirken.

Noch im August konnte mit der **Errichtung des Feuerwehrhauses in Alkus** begonnen werden. Dieses Bauwerk wird im Rahmen der gemeindeeigenen Immobilien KG

abgewickelt und kann somit mit Nettokosten (KG ist zum Vorsteuerabzug berechtigt) abgewickelt werden. Dies erspart der Gemeinde rd. € 80.000,-. Mit Rücklagen der Gemeinde und Fördermitteln des Landes sowie Eigenleistungen der Feuerwehr sollte dieses Bauwerk keine künftige Belastung für den Gemeindehaushalt darstellen. Auch das zwischenzeitig angeschaffte und im April 2013 auszuliefernde Feuerwehrauto für die Bergfraktionen kann ohne Darlehensaufnahme finanziert werden.

Für den **Kanalbauabschnitt Gwabl** ist zwischenzeitig zwar die grundsätzliche Förderzusage des Bundes eingelangt, inwieweit heuer noch mit dem Bau – wie ursprünglich geplant – begonnen werden kann, ist allerdings fraglich. Seitens des Bundes vorgenommene Änderungen in der Förderabwicklung bringen Verzögerungen mit sich.

Besonders gratulieren darf ich in dieser Ausgabe dem langjährigen Obmann der Theatergruppe, Josef Wibmer (Stoaner Sepp), und dem langjährigen Kommandanten der selbständigen Löschgruppe Alkus und langjährigen Musikanten sowie Mitwirkenden bei verschiedenen anderen Vereinen, Josef Gliber (Plöck Sepp), die im Rahmen des Tages des Ehrenamtes am 10. Oktober von LH Günther Platter die **Vereinsehrennadel für langjährige, verdienstvolle, ehrenamtliche Tätigkeit** erhalten haben. Der neuen Führung des Theater-

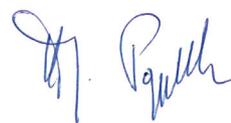
vereines ebenso, wie der neuen Besetzung der Landjugend darf in diesem Zusammenhang alles Gute für die Zukunft gewünscht werden.

Den Dankesworten unseres **Primizianten Ferdinand Pittl** auf der Titelseite dieser Ausgabe möchte ich mich als Bürgermeister anschließen. Diese schöne und überaus gut besuchte Feierlichkeit stellt sicherlich den Höhepunkt im heurigen Jahr dar. Dem neuen Priester auf diesem Wege noch einmal alles Gute und Gottes Segen.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen auch noch die Ausführungen von Mag. Lois Außersteiner am Schluss dieser Ausgabe. Die Ableitung der Bezeichnung **VELATUM** für die Hinterbergler Ortschaften ist jedenfalls ein interessantes Gedankenspiel. Zusammen mit den von Prof. Stadler durch die Ausgrabungen am Potschepol gewonnenen Erkenntnissen muss die Geschichte der Gemeinde Ainet wohl neu geschrieben werden.

Gute Unterhaltung beim Lesen dieser Ausgabe wünscht euch

Der Bürgermeister



Mag. Karl Poppeller

Wohnungsmarkt

Immer wieder melden sich im Gemeindeamt Wohnungssuchende bzw. Personen, die Häuser kaufen bzw. mieten möchten.

Damit wir diesen rasch Auskunft geben können, wäre es wünschenswert und sinnvoll, wenn die Gemeinde über frei verfügbare Wohnungen und Häuser informiert wäre.

Fahrt zur Feuerwehrolympiade

Vom **17. bis 20. Juli 2013** besteht die Möglichkeit, zur Feuerwehrolympiade in Mühlhausen (Frankreich) zu fahren. Der Bezirksfeuerwehrverband ist mit der Organisation betraut.

Wer Interesse hat, soll sich bis **spätestens Ende November im Gemeindeamt Ainet** melden.

Gemeinderatsbeschlüsse

In der **4. Gemeinderatssitzung des Jahres am 04. Juli 2012** wurden u. a. die Änderungen in der **Vereinbarung zwischen den Partnergemeinden und dem OKZ** (Osttiroler Kinderbetreuungszentrum) zur Kenntnis genommen, zwei **Pachtverträge** und das **Dienstverhältnis der Stützkraft in der Volksschule** für des Schuljahr 2012/13 verlängert und ein Baukostenzuschuss gewährt.

Der wichtigste Tagesordnungspunkt betraf den **Neubau des Feuerwehrhauses in Alkus**.

Der GR fasste dazu nach gründlichen Vorberatungen im GV den einstimmigen Baubeschluss nach den Plänen der Fa. Podes-

ser. Bauwerber ist die Gemeinde Ainet Immobilien KG. Die Fertigstellung ist für den Juli 2013 geplant. Mit der Ausschreibung der Gewerke und der Anboteneinholung wurde, jeweils in Absprache mit dem Bauausschuss, Baumeister Ing. Werner Podesser betraut.

Die Baukosten (inkl. Einrichtung) von ca. € 472.000,00 sollen nach Abzug des Vorsteuer Vorteils (ca. € 78.600,00) durch Eigenmittel der Immobilien KG (ca. € 60.400,00), € 100.000,00 aus der Eigenmittelrücklage, € 130.000,00 aus dem FF-Fond und € 43.000,00 aus dem ordentlichen Haushalt finanziert werden. Die restlichen € 60.000,00 sind als Eigen-

leistungsbeitrag veranschlagt. Der GR beschließt auch diesen Finanzierungsplan sowie den Mietvertrag zwischen der Gemeinde Ainet Immobilien KG als Vermieterin und der Gemeinde Ainet als Mieterin einstimmig.

In der **5. GR-Sitzung am 13. August 2012** fasste der GR den Beschluss zur **Erlassung eines Bebauungsplanes für die Aufstockung des Wohnhauses** von Herrn Werner Brugger und beschloss den **Kauf von Arrondierungsgrund für die Straßenverbreiterung** aus der EZ 255 (Besitzer Alois Oberforcher) sowie die **Vermietung der ehemaligen RAIKA-Räumlichkeit** im Gemeindehaus an Herrn Stefan Ortner.

Die **Baumeisterarbeiten für das FF-Haus in Alkus** (siehe 4. GR-Sitzung) wurden an den Bestbieter, die Fa. Bachlechner Bau GmbH, vergeben. Mit den Aushubarbeiten wurde die heimische Firma Erdbau Franz Rainer beauftragt.

Auch alle diese Beschlüsse erfolgten (bei Stimmenthaltung von GR Ortner in Sachen Vermietung RAIKA-Lokal) einstimmig.



Die Baumeisterarbeiten für das neue Feuerwehrhaus am Berg sind inzwischen abgeschlossen
Foto: Lois Gomig

Impressum

Gemeinde Ainet

9951 Ainet 90

Tel.: 04853-6300, Fax: DW 16

email: verwaltung@ainet.gv.at

web: www.ainet.gv.at

Ausgabe Nr. 70/2012

Gemeindezeitung der Gemeinde Ainet

Erscheint als Informations- und Nachrichtenzeitschrift der Gemeinde Ainet, Auflage: 400 Stück

Druck:

GPO Green Print Ortner

9951 Ainet 8

gpo@aon.at

Tag des Ehrenamtes

Am 10.10.2012 verlieh LH Günther Platter die Vereins-ehrennadel an verdiente Ehrenamtliche und Freiwillige aus dem Bezirk. „Sie leisten ehrenamtliche und freiwillige Arbeit für das Land Tirol über das übliche Maß hinaus, darum sagen wir ihnen heute dafür ein herzliches Vergelts Gott. Es wäre niemals möglich, dieses freiwillige und ehrenamtliche Engagement mit Geld zu bezahlen“, so Landeshauptmann Günther Platter in seiner Rede. Aus unserer Gemeinde



© www.osttirol-heute.at

wurde in diesem Jahr die Vereinsehrennadel an **Josef Wibmer** (Theatergruppe) und **Josef Gliber** (Freiwillige Feuerwehr) im Beisein von BH Dr. Olga Reisner, LH Günther Platter und Bgm. Mag. Karl Poppeller verliehen. Wir gratulieren recht herzlich!

Ihre Spezialisten in allen Versicherungsfragen!

Für's Haus Für'n Hausrat H.E.L.P. alpin

- Feuer
- Sturm
- Einbruchdiebstahl
- Leitungswasser
- Glasbruch
- Haftpflicht
- Überschwemmung
- Kanalrückstau



ALOIS STOPP

Mobil: 0676 / 8282 8104
alois.stopp@tiroler.at

JOHANNES KOFLER

Tel.: 04853 / 5456
Mobil: 0676 / 5172 960



Für's Fahrzeug

- Auto-Haftpflicht
- Teil- und Vollkasko
- Rechtsschutz
- Insassen-Unfall



Daberbach - Hochwasserereignis vom 22.08.2012

Der Murgang vom 22.08.2012 im Daberbach wurde durch ein Gewitter mit Starkregen und Hagel ausgelöst. Das Niederschlagszentrum lag westlich der Schleinitz.

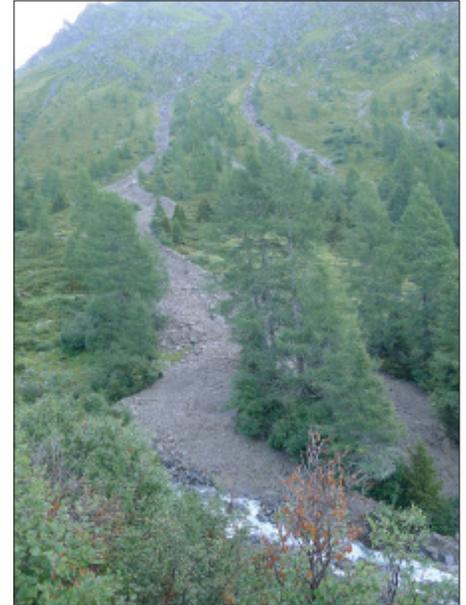


DI Albert Pichler und Franz Jungmann (verdeckt) von der WLV Osttirol, Dipl. Ing. Siegfried Sauermoser, GWA Lois Gomig und Bgm.-Stv. Mag. Klaus Lukasser beim Lokalaugenschein am 29.08.2012

Die Hochwasserrückhalteanlage Pitschedboden in rd. 2300 m Seehöhe war nach dem Ereignis rd. 80 cm hoch aufgestaut. Im Daberbachgraben waren erst ab 2000 m Seehöhe, im Bereich von drei linksufrig einstoßenden Runsen, Hochwasserabflüsse mit Geschiebeumlagerungen, Bachausräumungen und Wildholzabdrift deutlich erkennbar. Am oberen Schwemmkegel, unterhalb der Wasserkraftanlage Hechenblaikner, kam es im linksufrigen Außenbogen des Bachlaufes zu 2 - 3 m hohen Murablagerungen im Waldbestand. Auch innerhalb der mit Sperren abgestaffelten

Bachstrecken und im Beckeneinlaufbereich wurde Geschiebe abgelagert. Im Geschiebeauffangbecken selber führte Wildholz zur Verklausung des Auslaufbauwerkes und zum vorübergehenden Wasserstau. Feingeschiebe wurde bis in die Absetzbecken bzw. Teichanlagen vor der Mündung in die Isel abgeschwemmt.

Im Zuge von Sofortmaßnahmen wurden Bach- und Beckenräumungen ausgeführt. Am oberen Schwemmkegel, unterhalb der Wasserkraftanlage Hechenblaikner, wurde der vermutete Waldbestand am Bachufer entfernt und im linksufrigen Außenbogen eine Uferüberhöhung durch Dammschüttung errichtet. Dadurch sollen künftige Geschiebeablagerungen und mögliche Bachausbrüche am Schwemmkehls verhindert werden. Auch im Mittellaufgraben wurden wieder geregelte Abflussverhältnisse durch örtliche Räumungen und Ufersicherungen hergestellt. Die Sofortmaßnahmen der WLV sind mit Gesamtkosten von rd. € 70.000 veranschlagt. Der Interessentenanteil der Gde. Ainet beträgt 20%.



Im Anbruchgebiet der Mure

Zusammenfassend wird folgendes festgestellt:

- Die Schutzbauten am Daberbach haben beim Ereignis vom 23.08.2012 ihre volle Funktionsfähigkeit gezeigt!
- Das Geschiebeauffangbecken wurde nur zu einem geringen Teil mit Geschiebe beaufschlagt und hatte / hat noch große Reserven!



Noch in der Nacht des Hochwasserereignisses holte Friedl Obertscheider einen Bagger der Fa. Wibmer und wäre im Fall des Falles Gewehr bei Fuß gestanden.



Die laufenden Gewässerpflegemaßnahmen - Entfernen von abflusshemmendem Bewuchs und Wildholzeinstößen aus dem Hochwasserabflussbereich - der vorangegangenen Jahre durch Mitarbeiter der Ge-

meinde Ainet in Kooperation mit dem Betreuungsdienst der WLV haben ihre vorbeugende Wirkung gezeigt!

Mit der linksufrigen Dammschüttung am oberen

Schwemmkegel wurden die Sicherheitsverhältnisse für das Siedlungsgebiet von Ainet zusätzlich verbessert!

DI Albert Pichler
Gebietsbauleiter-Stellvertreter
Wildbach- und Lawinenverbauung



Zwischen „Kircher Los“ und Pirker-Brücke am Tag nach der Mure und nach Abschluss der Verbauungsarbeiten

Fotos: Mag. Klaus Lukasser u. Lois Gomig

Selbsthilfe Osttirol – Eine Erfolgsgeschichte

Die Selbsthilfe, Zweigverein Osttirol, feiert heuer Ihr 10-jähriges Bestandsjubiläum. Anlass genug, dieses Ereignis mit einem **Benefizkonzert am 24. November 2012 im Stadtsaal Lienz** zu feiern. Für top musikalische Unterhaltung sorgen dort die Gruppen Saxroyal, Jazz we can und Alberts Klangwolke.

Menschen, die den Weg in eine Selbsthilfegruppe suchen, wollen ihre Probleme nicht mehr mit sich alleine ausmachen, sondern sie suchen den Weg der gegenseitigen Hilfe unter gleich Betroffenen. Es wird gemeinsam versucht Probleme zu lösen und zu lernen besser damit umzugehen. Selbsthilfegruppen ergänzen das Angebot der professionellen Versorgung.

„Das Leiden ist schon halb geheilt, wenn man es mit jemanden teilt.“



Ein neues Angebot der Selbsthilfe Osttirol ist das **Kontakt-Café**, das immer Dienstagvormittag zwischen 9.00 und 11.00 Uhr am Iselweg 5a (neben Zuegg) stattfindet. Es ist ein offener Treffpunkt für alle Selbsthilfe-Aktiven und an Selbsthilfe interessierten Bürger und Bürgerinnen. Man

kann dort Erfahrungen austauschen, gute Gespräche führen, Spaß haben oder einfach nur eine gute Tasse Kaffee unter Freunden trinken. Der Zugang ist barrierefrei.

Die administrative und organisatorische Unterstützung der Selbsthilfegruppen, mittlerweile mehr als 50 Gruppen mit über 3000 Mitgliedern, findet im Büro in der Emanuel v. Hiblestr.5, (BKH-Lienz, 4. Stock/Süd) statt. Kostenlose Beratung und Information von Montag bis Freitag, 9.00 bis 12.00 Uhr, und nach Vereinbarung.

Tel.: 04852-606/290 oder 0664-385 6606.

Email: osttirol@selbsthilfe-tirol.at

Web.: www.selbsthilfe-tirol.at/osttirol

Neue OSG-Wohnanlage im Dornach



Bei der Spatenstichfeier von links nach rechts: BM Ing. Alfred Schader, Lorenz Amort von der Fa. Technoterm, OSG-GF Georg Theurl, OSG-Obmann Rainer Brugger, Architekt DI Stefan Thalmann, Wolfgang Arendt – Statik Weiler, Bgm. Mag. Karl Poppeller, Bgm.-Stv. Mag. Klaus Lukasser, Ing. Huber Linder - Bauleiter OSG Foto: OSG Lienz



Mittlerweile schreitet der Bau zügig voran.

Foto: Gomig Lois

So wird die fertige Wohnanlage aussehen



Im Endausbau soll die Wohnanlage 17 individuell gestaltete Mietaufwohnungen umfassen. Jede Wohnung hat ein Kellerabteil und einen Tiefgaragenplatz. Von dort aus sind alle Ebenen mittels Personenlift erreichbar, d. h. die Wohnanlage berücksichtigt besonders auch die Erfordernisse von Familien mit Kleinkindern (Kinderwägen!) und Senioren. Im Keller befindet sich auch je Haus ein gemeinschaftlicher Wasch- und Trockenraum. Im Zentrum der Wohnanlage positioniert ist ein Kleinkindspielplatz mit Spielkombination, Sandkiste und Sitzbänken. Die Wohnungen im EG haben private Gärten in unterschiedlicher Größe (bis zu 160 m²), jene in den beiden Obergeschoßen großzügige Balkone.

Bei der Planung (Architekt DI Stefan Thalmann) und Bauausführung wurde bzw. wird auf eine optimale Schall- und Wärmedämmung Bedacht genommen. Alle Wohnungen werden im Sinne der Niedrigenergiebauweise mit einer Komfortlüftungsanlage mit integrierter Wärmerückgewinnung ausgestattet. Warmwasseraufbereitung und Heizung mittels Niedertemperaturfußbodenheizung erfolgen über eine Pelletsanlage. Eigentlich war geplant, die Wohnanlage in 2 Baustufen zu errichten. Bisher sind im 1. BA alle 8 Wohnungen vergeben und für den 2. BA liegen 2 Bewerber vor. Sollten sich noch weitere Wohnungswerber melden, ist aber vorgesehen, gleich auch den 2. BA zu errichten, was wohl im Sinne aller wäre.

Interessanten mögen sich also bitte an die Osttiroler gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft (OSG) in Lienz, Beda Weber-Gasse 18, Tel. 04852/65635, wenden.



Raumaufteilung zweier Wohnungen: links eine kleinere mit 55,47 m² und rechts eine größere mit 76,84 m²

Die neuen Wertstoff-Sammel-taschen sind da!

Gelb, Blau, Grün und **Rot** – das sind die Trendfarben der Saison. Die praktischen Sammel-taschen des Abfallwirtschaftsverbands Osttirol (AWVO) wecken „Die neue Lust am Sammeln“ von Wertstoffen. Ob für Papier, Glas, Kunst- und Verbundstoffverpackungen, Bunt- und Weißglas oder für Dosen.

Einfacher geht das Mülltrennen nicht mehr.

Sauber, groß genug, um alle Wertstoffe schnell und sortenrein unterzubringen. Immer wieder verwendbar. Abwaschbar und schnell zusammengelegt. Die neuen Sammel-taschen erleichtern das Leben. So kann Mülltrennen richtig Spaß machen.

Der Praxistest hat sich mehr als bewährt. Mit einem Griff ist die richtige Sammel-tasche stets zur Hand. Die vier Farben der Sammel-taschen

sind für die vier bekannten Kennfarben der Wertstoffe.

Gelb – In die gelbe Sammel-tasche wandern die Kunst- und Verbundstoffverpackungen.

Blau – In die blaue Sammel-tasche werden Dosen für den Abtransport zu den Sammel-containern gepackt.

Grün – In die grüne Sammel-tasche werden die Glasflaschen gesteckt.

Rot – Die rote Sammel-tasche ist Papier vorbehalten.

Die neuen Wertstoff-Sammel-taschen des AWVO sind nicht nur praktisch. Sie sind sogar Informationsträger. Das kleine Sammel-ABC auf der Rückseite der Sammel-taschen listet genau auf, was in die gelbe, blaue, grüne und rote Sammel-tasche darf. Und spezielle Hinweise helfen, Fehlwürfe an den Sammel-containern zu vermeiden. Denn nur sortenreine Wertstoffe

sind für die Wiederverwertung wirklich wertvoll.

Kluge Mülltrenner, denen aktiver Umwelt- und Klimaschutz ein persönliches Anliegen ist, wissen: Das richtige Mülltrennen spart Geld. Wer konsequent Müll trennt, zahlt weniger Restmüllgebühr. Mülltrennen schont die Umwelt durch deutlich weniger Energie- und Rohstoffverbrauch. Alle gesammelten Wertstoffe sind wertvolle Rohstoffe. Über 60.000 Wertstoff-Sammel-taschen werden in ganz Osttirol verteilt. Das heißt, für jeden Haushalt im Bezirk Lienz liegen die Sammel-taschen zur Abholung in den Gemeindeämtern oder Recyclinghöfen bereit.

Die Wertstoff-Sammel-taschen sind ab Anfang November auch in unserer Gemeinde erhältlich.

Umweltprojekt „Abfallvermeiden und gesundes Trinken mit „Emil- Trinkflasche“

Der Abfallwirtschaftsverband Osttirol, unterstützt von der AGR (Altglasrecycling Austria) und weiteren Förderern, verteilt an alle Volksschulkinder Osttirols die Emil-Glastrinkflasche. Die Vorteile dieser Trinkflasche sind neben der Abfallvermeidung auch die absolute Schadstofffreiheit, da sie aus Glas ist. Das Abfallvermeidungspotential in Osttirol liegt bei 2.100 Volksschülern zwischen 100.000 (1 Plastikflasche pro Woche/Kind) und 400.000 (4 Plastikfl. pro Woche/Kind) Einwegflaschen und Dosen. Zusätzlich wird den Kindern auch vermittelt, dass selber hergestellte

Getränke (z.B. verdünnbare Säfte) auch gesünder sind. Daher sollten Limos, Eistees und Energydrinks als das gesehen werden, was sie sind – ein Genussmittel und keine Durstlöcher.

„Mehr als die Hälfte der im Handel angebotenen Getränke sind entweder stark zuckerhaltig oder mit Süßstoffen versetzt. Dabei werden viele Produkte als „erfrischend“ oder „leicht“ beworben. Mit einem halben Liter Limonade werden bis zu 14 Stück Würfelzucker mitgetrunken.“ (derstandard.at)

Und Trendgetränke wie Energydrinks und „Bubble Teas“ enthalten

noch mehr Zucker!

Kinder, Eltern und Lehrer werden dazu angehalten, neben einer gesunden Jause auch auf gesunde Getränke zu achten. Und können ganz nebenbei viele Verpackungen vermeiden. Für Fragen erreichen Sie mich unter der Tel. Nr.: 0676 37 62 523 oder schicken Sie mir einfach eine Mail.

Gerhard Lusser, Umweltberater des AWV Osttirol

lusser@awv-osttirol.at

Tel.: 04852 69090-13



Heizkostenzuschuss 2012

Das Land Tirol gewährt für die Heizperiode 2012/2013 nach Maßgabe der folgenden Richtlinie einen **einmaligen Zuschuss zu den Heizkosten**.

Antrags- bzw. zuschussberechtigter Personenkreis:

- PensionistInnen mit Bezug der geltenden Ausgleichszulage/Ergänzungszulage
- BezieherInnen von Pensionsvorschüssen
- BezieherInnen von Notstandshilfe (AMS)
- AlleinerzieherInnen mit mindestens einem im gemeinsamen Haushalt lebenden unterhaltsberechtigten Kind mit Anspruch auf Familienbeihilfe
- Ehepaare bzw. Lebensgemeinschaften mit mindestens einem im gemeinsamen Haushalt lebenden unterhaltsberechtigten Kind mit Anspruch auf Familienbeihilfe

Für die Antragstellung gelten folgende Netto-Einkommensgrenzen:

- € 820,00 pro Monat für allein stehende Personen
- € 1.240,00 pro Monat für Ehepaare und Lebensgemeinschaften
- € 200,00 pro Monat zusätzlich für jedes im gemeinsamen Haushalt lebende unterhaltsberechtigte Kind mit Anspruch auf Familienbeihilfe
- € 420,00 pro Monat für die erste weitere erwachsene Person im Haushalt
- € 260,00 pro Monat für jede weitere erwachsene Person im Haushalt

Das monatliche Einkommen ist ohne Anrechnung der Sonderzahlungen (13. und 14. Gehalt) zu ermitteln. Einkommen, die nur 12 x jährlich bezogen werden (Unterhalt, AMS-Bezüge, Pensionsvorschuss, Kinderbetreuungsgeld), sind auf 14 Bezüge umzurechnen.

Bei der Ermittlung des monatlichen Einkommens sind anzurechnen:

- Eigen-/Witwen-/Waisenpensionen
- Unfallrenten
- Pensionen aus dem Ausland
- Einkünfte aus selbstständiger und nicht selbstständiger Arbeit (Lohn, Gehalt)
- Leistungen aus der Arbeitslosen- und Krankenversicherung
- Studienbeihilfen, Stipendien
- Einkommen aus Vermietung und Verpachtung
- Kinderbetreuungsgeld und Zuschüsse zum Kinderbetreuungsgeld
- erhaltene Unterhaltszahlungen und -vorschüsse/Alimente
- Nebenzulagen

Bei der Ermittlung des monatlichen Einkommens sind nicht anzurechnen bzw. in Abzug zu bringen:

- Pflegegeldbezüge
- Familienbeihilfen
- Wohn- und Mietzinsbeihilfen
- zu leistende Unterhaltszahlungen/Alimente, soweit sie gerichtlich festgelegt sind
- Witwengrundrenten nach dem KOVG
- Beschädigtengrundrente nach dem KOVG einschließlich der Er-

höhung nach § 11 Abs. 2 und 3 KOVG

Höhe des Heizkostenzuschusses

Die Höhe des Heizkostenzuschusses beträgt **einmalig € 200,00 pro Haushalt**.

Um die Gewährung eines Heizkostenzuschusses ist unter Verwendung des vorgesehenen Antragsformulars (im Gemeindeamt erhältlich) noch bis **30. November 2012** bei der jeweils zuständigen Wohnsitzgemeinde anzusuchen. Die Gemeinden leiten diese Anträge nach Prüfung auf Vollständigkeit der Angaben und deren Bestätigung an das **Amt der Tiroler Landesregierung** weiter. Für PensionistInnen mit Bezug der Ausgleichszulage, die im vergangenen Jahr einen Antrag gestellt und einen Heizkostenzuschuss des Landes bezogen haben, ist eine gesonderte Antragstellung nicht erforderlich.

Dem Ansuchen sind folgende Unterlagen in Kopie anzuschließen:

- Einkommensnachweis (aktueller Pensionsbescheid, aktueller Lohn- oder Gehaltszettel, aktuelle Bezugsbestätigung - AMS, TGKK, Unterhalt, Alimente)
- Nachweis über den Bezug der Familienbeihilfe (bei Kindern)
- Bestätigung der Wohnsitzgemeinde am Antragsformular

VS Ainet - Schulbeginn 2012/2013

Klassenverteilung und Schülerzahlen:

Erste Schulstufe: 6 Knaben + 4 Mädchen

Zweite Schulstufe: 4 Knaben + 3 Mädchen
Klassenlehrerin: VD OSR Wulfenia Volcan

Dritte Schulstufe: 5 Knaben + 6 Mädchen

Vierte Schulstufe: 6 Knaben + 5 Mädchen
Klassenlehrerin: VOL Angelika Mühlburger

Insgesamt besuchen 39 Kinder die Volksschule Ainet.

Aus den **Bergfraktionen** kommen 8 Kinder, davon 6 aus Gwabl und 2 Kinder aus Alkus.

Außer den Klassenlehrerinnen erteilen folgenden Lehrpersonen Unterricht:

VL Andrea **Blasisker** – Begleitlehrerin und Reststunden

OlfWE Maria Luise **Griz** – Werkziehung und Kreatives Gestalten

Dipl.-Päd. Oswald **Lukasser** – Religion

Dipl.-Päd. Katrin **Lobenwein** – Sprachheilunterricht

Sandra **Ploner** – Schulasistenz
Erstmalig wird heuer 14-tägig die unverbindliche Übung „Kreatives Gestalten“ angeboten.
Schülermessen und Beichten durch Pfarrer Mag. Wieslaw Wesolowski.

Zusatzangebote:

- Verkehrserziehung
- Mobile Verkehrsschule
- Projekte des ÖAMTC
- Schulärztliche Betreuung durch Dr. Josefine Seibald
- Zahngesundheitserziehung durch Karen White



Die Taferlklassler 2012/2013 Foto: VS Ainet

PODESSER

BAUSTOFFE

AINET



Tel: 04853/52 81

Fax: 04853/55 73

www.podesser.at



Foto: Gomig Lois

Erstler und Zweitler

vorne v.l.: Sophie Unterasinger, Anika Gritzer, Eva Lukasser, Elisa Greinhofer, Sofie Schöpfer, Jessica Gander, Maria Gomig, stehend v.l.: Paul Wanger, Mathias Lukasser, Benjamin Bernard, Marc Steinbrugger, Raphael Mair, Jannis Lukasser, Leon Rindler, Lukas Vallazza, Michael Ploner, Verena Gomig, hinten: VL Andrea Blasisker und Klassenlehrerin VD OSR Wulfenia Volcan



Foto: Gomig Lois

Drittler und Viertler

vorne v.l.: Daniel Wibmer, Tobias Gomig, Noah Stadler, Nicolas Tabernig, Florian Lukasser, Daniel Oberhauser, Silvio Weißkopf, Timo Saiger, Patrick Entstrasser, Marcel Widner, 2. Reihe v.l.: Klassenlehrerin VOL Angelika Mühlburger, Julia Gritzer, Eva Tabernig, Nicole Brugger, Noemi Gritzer, Lisa Gritzer, Elena Gritzer, Melanie Blassnig, Leonie Putzhuber, Magdalena Gomig, Sophie Gliber, Sarah Lukasser, Chiara Ladstätter, Dipl.-Päd. Oswald Lukasser

Regionale Sommerbetreuung

Wie bereits in den letzten acht Jahren fand auch in diesem Sommer eine „Regionale Sommerbetreuung“ für Kinder der Gemeinden Ainet, Schlaiten und St. Johann statt. Die Resonanz der Eltern auf dieses Angebot wächst von Jahr zu Jahr, sodass heuer knapp 50 Kinder, im Alter von

ten Ainet betreut.

Die Pädagoginnen Christina Mühlburger und Birgit Gliber füllten, mit tatkräftiger Unterstützung von Annemarie Girstmair und Marlene Gomig, die Sommerferien mit Spiel und Spaß. Trotz des großen Altersunterschieds der Kinder wurde darauf geachtet, ein

und hin und wieder fanden auch Ausflüge zur Isel statt. Der Gruppenraum wurde etwas adaptiert, sodass auch eine Schüttwanne Platz fand, die von einem Kind liebevoll „Schottergrube“ getauft wurde. Daneben konnten Kinder das Element Wasser spielerisch an einem dafür vorgesehenen



Freitag war Koch- bzw. Backtag für die Kinder



Bei Schönwetter gings hinaus ins Freie

zwei bis zehn Jahren, angemeldet wurden. Da diese große Anzahl an Kindern jedoch den räumlichen, aber vor allem personellen Rahmen gesprengt hätte, wurden täglich maximal 20 Kinder von 07.00-13.00 Uhr im Kindergar-

abwechslungsreiches und spannendes Vormittagsprogramm zu bieten, damit keine Langeweile aufkam.

Da heuer auffallend viele jüngere Kinder anwesend waren, die bis dato noch keine Kindergartenenerfahrung hatten, wurde großer Wert auf eine erfolgreiche Eingewöhnungsphase gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Förderung der Wahrnehmung. Der Sandplatz am Spielplatz wurde fast täglich zum Matschen und Gatschen benutzt,

Platz erleben. Jeden Freitag wurde gemeinsam mit den Kindern gekocht und gebacken. Ein herzliches Dankeschön an die Eltern, die uns Woche für Woche mit Lebensmitteln versorgt haben. Zusätzlich fanden andere, manchmal auch ungewöhnlichere Aktivitäten, passend zum Schwerpunkt statt, wie beispielsweise das Matschen und Experimentieren mit Rasierschaum, gegenseitiges Schminken, Filzen, oder das Herstellen einer Knetmasse bzw. eines Salzteigs.

Da das Wetter nicht immer mitspielte, wurde der diesjährige Sommerkindergarten mit einem „Besuch im Kino“ und einer anschließenden Pommes- und Würsteljause beendet.



Birgit beim Experimentieren mit den Kindern

Fotos: Christina Mühlburger

Christina Mühlburger

Die Schulwerkstatt – ein Zentrum für aktives Lernen

Nun ist es also gelungen, nach 10-jähriger und zum Schluss verzweifelter Suche, einen geeigneten Platz für die Schulwerkstatt zu finden.

Endlich genug Raum, endlich einen großen Garten!

Was ist aber diese Schulwerkstatt, was verbirgt sich hinter dem Begriff „Zentrum für aktives Lernen“?

Wer am Vormittag in die Nähe der Schulwerkstatt kommt, wird sich vielleicht denken, dass die Kinder gerade große Pause haben.

In Wahrheit bekommt man Einblicke in das größte Klassenzimmer der Schule – den Garten.

Ja, es mag manchmal laut sein, wenn Kinder Kind sein dürfen, ihre Lebendigkeit braucht Schwung und das Wohlwollen von uns Erwachsenen. Der Garten ist als Lernfeld unglaublich wertvoll für die Entwicklung. Hier ist das Kind in Verbindung mit der Natur, mit den Elementen, mit Menschen und mit sich selbst.

Im Haus gibt es weitere Lernbereiche für die Kinder. Mathematik, Sprache, Kreatives, Küche, Biologie, Geografie, Bibliothek, EDV usw..

In dieser vorbereiteten Lernumgebung widmen sich die Kinder ihren Interessen ohne Unterbrechung durch eine Schulglocke – sie konzentrieren sich auf eine Aufgabe, bis das Bedürfnis erfüllt ist.

In bestimmten Schulstufen müssen die Kinder an „Pflichtvorlesungen“ teilnehmen.

Für das soziale Miteinander ist ein klarer Rahmen wichtig.

Die drei wesentlichen Schulre-

geln lauten:

- Wir verletzen einander nicht, weder mit Worten noch mit Taten.

- Wir gehen sorgsam mit den Materialien um und räumen sie auf ihren Platz zurück.

- Ich muss fragen, ob ich mitspielen darf.

Wir Begleiter machen Lernangebote und sind für die Kinder da, wenn sie bei ihren Aktivitäten Hilfe brauchen.

Weiters begleiten wir auftretende Konflikte oder sind Spielgefährten der Kinder und Ansprechpartner für die Eltern.

Das freie Spiel der Kinder ist jenes Feld, in dem sich die Verständnisstrukturen aufbauen, die der Mensch braucht, um Zusammenhänge zu erfassen, räumlich zu denken, abstrahieren zu können und sozial zu reifen – so die moderne Gehirnforschung.

Die Lernumgebung sollte deshalb eine sein, die Spielraum bietet, aber auch emotionale Sicherheit, denn nur in Angstfreiheit können sich die Anlagen des jungen Menschen entfalten.

Enorm wichtig in diesem Konzept ist die Mitarbeit der Eltern. Das Elternhaus ist die Basis jeder kindlichen Entwicklung. Auch zuhause sollte es eine vorbereitete Umgebung für die Kinder geben.

Eines der großen Themen sind die Bildschirmmedien.

Handy, Computer, Fernseher verhindern bei jungen Kindern echtes Lernen und machen aus dem lebendigsten Wesen auf diesem Planeten ein passives.

Es ist sehr schwierig, die Schulwerkstatt in wenigen Worten umfassend zu beschreiben und ich denke, sie ist auch nicht leicht zu verstehen.

Wenn wir durch die Anfangsphase durch sind, werden wir einen Tag der offenen Tür anbieten, um nähere Einblicke zu ermöglichen.

Inzwischen allen Ainet_innen, die uns freundlich aufgenommen haben, **vielen herzlichen Dank** – wir sind unendlich froh und dankbar, diese Bleibe gefunden zu haben.

Für manche mag es komisch sein, dass das, was sie von uns mitbekommen, Schule sein soll – in der Tat, die Schulwerkstatt ist ein anderer Weg.

Noch einmal DANKE!!

Schöne Grüße aus der Schulwerkstatt!

Norbert Feldner, Schulleiter

www.schulwerkstatt-lienz.at



Die Schulwerkstatt Lienz fand in den Räumlichkeiten des ehemaligen Café SonTag eine neue Bleibe

Cambridge Certificate

Wiederum großartige Leistungen beim Cambridge Certificate für Aineter Schülerinnen und Schüler der HS Lienz-Nord

Das Cambridge-Fremdsprachenzertifikat ist ein international anerkanntes Programm, eine Zusatzqualifikation im Unterrichtsgegenstand Englisch. Schülerinnen und Schüler der HS Lienz-Nord erweitern jährlich neben dem regulären Unterrichtsfach Englisch freiwillig ihre Fremdsprachenkenntnisse in Nachmittageinheiten. Diese Ausbildung dauert mindestens eineinhalb Schuljahre und ist mit einem enormen Zeitaufwand verbunden.

Raphaela Holzer, Sarah Jester und Maria Tabernig (alle

8. Schulstufe) sowie Kevin Steinkasserer (6. Schulstufe) konnten die Prüferinnen und Prüfer im Rahmen der diesjährigen Cambridge-Abschlussprüfungen in den Teilbereichen Hörverstehen, Sprachverständnis und schriftliche Fertigkeit überzeugen und ausgezeichnete Leistungen erbringen. Ende Juni 2012 konnten die Vier die begehrten Zertifikate in Empfang nehmen.

Herzliche Gratulation!

Armin Kofler



Sarah Jester, Maria Tabernig, Raphaela Holzer und Kevin Steinkasserer mit dem begehrten Zertifikat

Foto: Fam. Holzer

bildungsinfo-tirol in Lienz.

Die Anlaufstelle für alle Fragen rund um Bildung und Beruf

**Satt, immer das Gleiche zu tun?
Durstig nach Veränderung?
Hungrig auf etwas Neues?**

Die bildungsinfo-tirol bietet in beruflichen Umbruchs- und Veränderungsphasen Orientierungshilfe. Sie informiert und motiviert. Die bildungsinfo-tirol bietet Unterstützung beim Planen, Treffen und Umsetzen von Bildungs- und Berufsentscheidungen.

Die bildungsinfo-tirol ist ein kostenloses Informations- und Beratungsangebot, das 2x pro Woche in Lienz angeboten wird. Egal ob es um den Berufseinstieg, Neuorientierung, Tipps für die Weiterbildung, Infos zu Förderungen oder Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht, gemeinsam werden

nächste Schritte in die berufliche Zukunft erarbeitet.

Bildungsberaterin Annelies Hatz erzählt ein Beispiel, das ihr gut in Erinnerung ist: „Ein Mann, der seit seiner Lehrzeit im Gastgewerbe tätig war, wollte sich beruflich verändern, um mehr Zeit für seine Familie zu haben. In der Beratung erarbeiteten wir seine Stärken, Fähigkeiten und Möglichkeiten. Er entschied sich dafür, sich im kaufmännischen Bereich weiterzubilden. Jetzt arbeitet er in einem Hotel in der Verwaltung.“

Die Anzahl der Termine ist abhängig von der Fragestellung. Die Beratung reicht vom telefonischen Infoaustausch über das Erarbeiten der Stärken und Fähigkeiten

bis hin zum Planen von konkreten Schritten.

Lienz: jeden **Dienstag**, Dolomitencenter, Amlacherstraße 2, Stiege 3, 2. Stock

jeden **Donnerstag**, Arbeiterkammer Lienz, Beda-Weber-Gasse 22, jeweils von 10:00-13:00 und 14:00-18:00 Uhr

Beraterin: Annelies Hatz-Mutschlechner

Nähere Informationen und Terminvereinbarungen:

kostenlose Infohotline: 0800 500 820, annelies.hatz@amg-tirol.at
www.bildungsinfo-tirol.at

Das Projekt wird gefördert aus den Mitteln des ESF, des bm:ukk, der Arbeiterkammer Tirol.

FF Ainet - Vizestaatsmeister

Vom 7. bis 9. September 2012 fand in Linz (OÖ) der 11. Bundesfeuerwehrleistungsbe- werb statt, der Höhepunkt und in Österreich der wohl wichtig- ste Bewerb für eine Feuerwehr- Wettkampfgruppe. Die Besten 333 Gruppen aus allen Bun- desländern zeigten ihr Können. Dabei stach die Bewerbgruppe Ainet I wieder mit hervor- ragenden Leistungen heraus! In der Klasse Silber B konnten sich die Aineter Florianijün- ger mit 421,95 Punkten den Vizestaatsmeistertitel sichern. Mit dem 3.Rang in der Klasse Bronze B komplettierten die Ai- neter die beste Leistung einer Tiroler Gruppe bei einem Bun- desbewerb. Bundespräsident Heinz Fischer übergab bei der

Schlussfeier die Pokale an die siegreichen Feuerwehren. Ai- net I qualifizierte sich außer- dem für die Feuerwehrolympiade in Mulhouse (Frankreich) 2013!

Reinhard Putzhuber



Stehend von links: BFI Stefan Johann, Bundesbewerbsleiterstellvertreter ABI Siegfried Fadum, Bundesbewerbsleiter OBR Josef Schwarzmannseder, Putz- huber Herbert, Kendlbacher Roland, Mair Roland, Mair Peter, Vallazza Ste- fan, BFK Oberhauser Herbert, ABI Oberscheider Friedl, hockend von links: Vallazza Andreas, Putzhuber Reinhard, Küng Raimund und Putzhuber Peter

Foto: LFV Tirol

Aineter Feuerwehr bei Aufräu- mungsarbeiten in Virgen

Der Bitte der Feuerwehr Virgen um Mithilfe bei den Aufräumungs- arbeiten nach dem verheerenden Murenabgang am Samstag, dem 4.8.2012, sind wir natürlich ger- ne nachgekommen. So starteten am Dienstag, dem 7.8.2012, um 6.30 Uhr sieben Mann unserer Wehr mit dem Tanklöschfahrzeug in Richtung Virgen. Unser Erstaun- en war groß, als wir sahen, wel- che Verwüstungen und Schäden ein derartiges Naturereignis trotz stabiler Verbauung des Bachver- laufes anrichten kann. Unsere vorwiegenden Aufgaben bestan- den darin, Hausfassaden, Terras- sen, Stallungen, Stiegenanlagen,

Plätze und Straßen zu reinigen. Sehr beeindruckend waren für uns auch der Zusammenhalt und das gute Einvernehmen zwischen Einsatzlei- tung, priva- ten Firmen, Bundesheer, Feuerwehren und den vie- len freiwilli- gen Helfern. Gegen 20.00 Uhr sind wir zwar etwas abgekämpft, aber um eine Erfahrung rei-

cher wieder in unser Gerätehaus eingerückt.

Kdt. Andreas Mühlburger



Foto: Sigi Widner

Landjugend Ainet - Neuwahl

Am Freitag, dem 28.09.2012, eröffnete Obmann Patrick Steinkasserer die Jahreshauptversammlung der Landjugend Ainet. Als Ehrengäste konnten Pfarrer Mag. Wieslaw Wesolowski, Bürgermeister Mag. Karl Poppeller, der Bezirksobmann Alois Lugger, die Bezirksleiterin Elisabeth Grimm, der Gebietsleiter Vorderes Iseltal Simon Staller, Ortsbäuerin Maria Tabernig sowie Vertreter der örtlichen Vereine begrüßt werden. Weiters waren 32 Mitglieder der Landjugend anwesend.

Der Bezirksobmann Alois Lugger informierte über die Aufga-

ben der Landjugend und Kassier Christoph Holzer berichtete anschließend über das vergangene Jahr und die Aktivitäten im finanziellen Bereich.

Im letzten Jahr wurde ein Oktoberfest veranstaltet, eine Christmette organisiert und auch ein Open Air fand statt.

Dieses Jahr fanden auch **Neuwahlen des gesamten Ausschusses** statt. In den Ansprachen beglückwünschten Bürgermeister Mag. Karl Poppeller, Pfarrer Mag. Wieslaw Wesolowski und die Vertreter der Vereine den neuen Ausschuss und sprachen ihre Unterstützung aus. Der

Bürgermeister lud im Anschluss der Jahreshauptversammlung auf ein Getränk im Camp ein.

Die Wahl leitete Bezirksobmann Alois Lugger, Wahlhelfer waren Maria Tabernig und Stefan Glibber. Als **Obmann** wurde **Kai Putzhuber** einstimmig gewählt. Die Wahl der **Ortsleiterin** gewann **Bianca Küng**. Nach den Wahlen bedankte sich der neugewählte Obmann bei dem alten Ausschuss, bei allen Wählerinnen und Wählern und den anwesenden Ehrengästen.



Der neu gewählte Ausschuss mit Ortsbäuerin Maria Tabernig und Bürgermeister Mag. Karl Poppeller v.l.: Ausschussmitglied Viktoria Küng, Ausschussmitglied Lisa-Maria Poppeller, Ortsleiterin Bianca Küng, Schriftführerin Magdalena Kühn, Obmann Kai Putzhuber, Kassier Patrick Monitzer, Ortsleiterin Stv. Laura Lukasser, Obmann Stv. Clemens Lenzhofer, Ortsbäuerin Maria Tabernig und Bürgermeister Mag. Karl Poppeller (nicht auf dem Foto: Ausschussmitglied Patrick Meilinger und Ausschussmitglied Matthias Müllmann) Foto: LJ Ainet

Ein paar Informationen zur Landjugend

Die Jungbauernschaft/Landjugend ist die **größte Jugendorganisation in Tirol** und zählt ca. 18.000 Mädchen und Burschen im Alter von 14 bis 35 Jahren. Es gibt 290 Ortsgruppen. Dies ist sehr erstaunlich, wenn man bedenkt, dass es nur 279 politische Gemeinden gibt. **In Osttirol gibt es 36 Ortsgruppen mit ca. 1.900 Mitgliedern.**

Jungbauernschaft/Landjugend, das bedeutet eine **aktive und dynamische Gemeinschaft**, in der jeder seine Persönlichkeit einbringen kann. Unsere Organisation ist auf **Säulen** wie Gesellschaft und Familie, Umwelt, Soziales und Gemeinschaftspflege aufgebaut.

Gegründet wurde unsere Organisation am Andreas-Hofer-Gedenktag 1948. Es gibt sie also schon seit über 60 Jahren!

Der erste Termin unter der neuen Führung war das **Erntedankfest am 07.10.2012.**

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Helferinnen und Helfern, allen fleißigen Bäckerinnen und allen, die dazu beigetragen haben mit uns dieses Fest zu feiern, bedanken.

*Kai Putzhuber,
Obmann Jungbauernschaft/
Landjugend Ainet*



Beim Erntedankgottesdienst in der Pfarrkirche

Fotos: Kai Putzhuber



Tobias u. Maria beim Einzug

Foto: David Greinhofer

HelferInnen für Blumenschmuck gesucht

Wir dürfen uns alle ganz selbstverständlich an einer schön geschmückten Kirche erfreuen.

Während der letzten 5 Jahre wurde diese Arbeit in unserer Pfarrgemeinde von Anna Gritzer und Marlene Außersteiner immer mit viel Freude und großem Zeitaufwand überaus toll und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Leider ist es Anna Gritzer aus privaten Gründen nicht mehr möglich beim Blumenschmuck mitzuhelfen und daher suchen wir dringend HelferInnen, die Marlene bei dieser Arbeit unterstützen könnten.

Marlene erledigt diese Arbeit in ihrer knappen Freizeit neben ihrer beruflichen Tätigkeit und es ist unmöglich, dass sie diese Arbeit alleine in dieser Weise weitermachen kann.

Interessierte Frauen und Männer sollen sich so rasch wie möglich beim Herrn Pfarrer, bei PGR-Obfrau Hildegard Lanser oder bei Marlene melden.

Wir wünschen uns ein Team aus mindestens 6 Personen, damit ein „Radlplan“ erstellt werden kann,

damit die Arbeit nicht das ganze Jahr an zwei Personen hängen bleibt.

Wer Interesse und ein wenig Zeit hat, soll zu einem unverbindlichen Treffen kommen (Termin wird noch bekannt gegeben).

Wir freuen uns auf deine Mithilfe und über jede helfende Hand.

Hildegard Lanser

„Große Rochade“ in der Theatergruppe Hinterbergler Ainet

Am 13. Juli 2012 fand im Gemeindesaal Ainet die ordentliche Jahreshauptversammlung der Theatergruppe Hinterbergler statt.

Obmann e.h. Sepp Wibmer begrüßte unsere Bezirksobfrau Hildegard Kollnig und alle anwesenden Mitglieder des Theatervereins herzlich und legte anschließend den Tätigkeitsbericht über die Jahre 2009 – 2011 vor.

Kassier e.h. Heinrich Mair konnte sich über die Entlastung der Kassa durch die Rechnungsprüfer Franz Jäger und Helmut Girstmair freuen und erntete großes Lob für die vorbildliche Buchführung.

Der anschließende Tagesordnungspunkt „Neuwahlen“ sorgte für ein großes „Sesselrücken“.

Die bisherigen Funktionäre, Obmann Sepp Wibmer, Obmann-

Stellv. Miriam Payr, Schriftführer Alois Holzer und Kassier Heinrich Mair übergaben die Geschicke des Theatergeschehens Ainet in die Hände eines neuen „alten“ Teams.

Symbolisch dafür wurde dem frisch gebackenen Obmann Erwin Ritscher ein eigens angefertigter Schlüssel mit dem Wunsch nach „viel Erfolg für die Zukunft“ von Sepp Wibmer überreicht.

Erwin Ritscher strahlte vor Freude und bedankte sich für langjährige Vereins- und Funktionstätigkeit und ausgeprägten Kameradschaftssinn bei Sepp Wibmer für 34-jährige Mitgliedschaft, davon 18 Jahre Obmann-Stellvertreter und 9 Jahre Obmann, bei Heinrich Mair für 34-jährige Mitgliedschaft, alle in der Funktion als Kassier, mit einem Geschenk und

Blumen für ihre Frauen Liesl und Annelies, welche der Theatergruppe nicht nur ihre Männer geborgt, sondern den Verein auch selbst immer tatkräftig unterstützt haben.

Die neugewählten Funktionäre genossen das ihnen entgegengebrachte Vertrauen und sicherten ihrerseits volles Engagement zu.

Dieser ereignisreiche Abend fand seinen netten Ausklang bei einem liebevoll gerichteten Imbiss im Gasthof Bad Weiherburg.

Mit an Schnapsl, an Glasl Wein oder an Flaschl Bier stießen wir alle auf weiterhin gute Freundschaft und Zusammenarbeit an, dies auch vorausblickend, da die Theatergruppe Hinterbergler im Jahr 2013 ihr 40-jähriges Jubiläum feiern wird.

Bärbl Lenzhofer



Die neugewählten Funktionäre von links nach rechts: Kassier Roland Mair, Schriftführerin Bärbl Lenzhofer, Obmann-Stellv. Erika Pedarnig, Obmann Erwin Ritscher mit Bezirksobfrau Hildegard Kollnig Foto: Theatergruppe Ainet

Miniausflug 2012

Der nun schon zur Tradition gewordene MinistrantInnenausflug unseres Seelsorgeraumes führte uns heuer hinaus nach St. Jakob in Haus in den Erlebnispark Familienland Pillerseetal und wurde von der Pfarre St. Johann i. Walde organisiert.

48 große und kleine Minis waren der Einladung gefolgt und starteten am Montag, 16. Juli 2012, mit 6 BegleiterInnen mit dem Bus nach Nordtirol. Da auch während der Fahrt die Sicherheit gewährleistet sein muss, musste in Matrie in einen größeren Bus umgestie-

gen werden, da jeder Teilnehmer seinen eigenen Sitzplatz haben sollte.

Der Erlebnispark Pillerseetal ist ein einzigartiger Aktiv-Spielplatz, wo Kinder von 0 bis 99 Jahren die tollsten Abenteuer erleben können. Eine Achterbahn, ein Piratenschiff, Rutschen, eine Indoorkletterhalle, Trampoline und vieles mehr galt es zu entdecken. Die Zeit verging wieder einmal viel zu schnell und jeder war bis zum Schluss stets in Bewegung und wollte natürlich alle Geräte ausprobieren und möglichst vie-

le Adrenalinschübe haben, auch unser Herr Pfarrer Wieslaw. Mit vielen wunderbaren Eindrücken und ohne größere Zwischenfälle traten wir um 16 Uhr pünktlich die Heimfahrt an.

Mit besten Wünschen für die Sommerferien und einer Einladung für die nächsten Minidiens- te verabschiedete Heimatpfarrer Wieslaw die MinistrantInnen. Wir freuen uns jetzt schon auf die nächste gemeinsame Aktivität der Minis unseres Seelsorgeraumes im kommenden Jahr.

Lanser Hildegard



Die MinistrantInnen des Seelsorgeraums mit den BetreuerInnen und Pfarrer Wesolowski

Foto: Lanser

Florian Gomig

Peggetzstraße 2 • Gewerbepark

A-9900 Lienz

Tel. +43 (0)664 1964417

www.gomig-metall.at

GOMIG
Metall + Biegetechnik

„Das neue Hausbuch für die ganze Familie“

Maria Radziwon, St. Benno Verlag

Für eine Familie bringt jeder Tag Herausforderungen mit sich. Gerade dann, wenn der „**ganz normale Wahnsinn des Alltags**“ überhandnimmt, können kleine Zeichen das Leben als Familie entspannen und zu einer ruhigen Mitte führen. Jeder Tag kann durch vermeintliche Kleinigkeiten eine besondere Tiefe erlangen. Das Ernstnehmen des Gegenübers, das miteinander Essen und Trinken, das Entzünden einer Kerze am Esstisch und das Kreuz an der Wand erinnern daran, dass wir nicht allein unterwegs sind. Jeder Tageskreis ist getragen und begleitet, als Familie mit- und füreinander, aber auch im Wissen um den Einen, der uns alle miteinander trägt, wohin der Alltag uns auch führt. Jede Familie kennt ihre eigenen Feste und Rituale. Manches wurde schon über Generationen weitergetragen, anderes kann neu entstehen. Geburts- und Namens-tage zeigen das Wiederkehren von Ereignissen im Rhythmus der Jahre. Der Glaube begleitet den Lebenskreis mit Zeichenhandlungen in den Sakramenten. Es sind dies besondere und bewegende Momente im Leben einer Familie, und sie sind getragen vom Vertrauen auf Gott.

Der Jahreskreis zeigt, wie sehr die ganze Schöpfung in einen großen Rhythmus eingebunden ist und wie wertvoll das Feiern von Festen, die Pflege von Traditionen und Ritualen in der Familie sein kann. Jede Zeit im Jahr kennt besondere Tage, einzelne Feste, aber auch Wochen der Vorbereitung auf große Ereignisse. Traditionen sind leer, verlieren an Reiz und werden als Belastung empfunden, wenn Hintergründe unbekannt sind oder in Vergessenheit geraten. Es ist wichtig, den Sinn und die Geschichte besonderer Zeiten zu kennen, um sie für sich und die Familie (neu) zu entdecken. Die Texte der Bibel können daran erinnern, welche Botschaft das Brauchtum trägt.

„Das neue Hausbuch für die ganze Familie“ soll der ganzen Familie Freude bereiten, sie durch das Jahr begleiten, inspirieren und die Wertschätzung für jeden einzelnen Tag spürbar werden lassen. Das bewusste Erleben und Gestalten des Jahres mit all seinen Festen und besonderen Tagen, das Wahrnehmen der Besonderheit und Fülle des eigenen Lebens und das Erkennen und Nachspüren des eigenen (Glaubens)-Weges kann den Blick öffnen für das, was gut tut. Bestärkt. Ermutigt. Und kann Kraft für und Freude am „ganz normalen Wahnsinn des Alltags“ geben.

Im „Hausbuch“ sind Bastelarbeiten für kleine Kinderhände, aufwändigere Dekorationen für besondere Anlässe, Impulse für die Vorbe-

reitungszeit auf große Feste im Jahreskreis, Rezepte, Geschichten und Heiligenlegenden zu finden. Nach einem Teil, der sich mit dem Alltagsleben als Familie und dem Wert von kleinen und großen Ritualen befasst, folgt ein Teil, der Festtage im Leben eines jeden Menschen betrachtet (Geburtstag, Namenstag), Sakramente wie Taufe, Erstkommunion, Firmung und Ehe erklärt und Anregungen gibt zum Verständnis und zur Gestaltung dieser besonderen Stationen im christlichen Leben. In einem dritten Teil wird, dem Kirchenjahr folgend, das Jahr mit all seinen besonderen Zeiten und Tagen betrachtet: Traditionen werden erklärt, Hintergründe zu den Festen erzählt und Ideen zur Gestaltung des Jahreskreises gegeben.

Als Mutter von vier Kindern, Pastoralassistentin im SSR Vorderes Iseltal und Journalistin für den Tiroler Sonntag war es mir ein Anliegen, dass das Buch ein Begleiter durch das Jahr, vielleicht sogar für das ganze Leben ist. Es soll dazu anregen, im Kleinen das Gute und Schöne zu erkennen und daraus Kraft schöpfen zu können für den Alltag und sich zu öffnen für einen lebensfrohen und ermutigenden Glauben – vielleicht macht das Lesen der Texte und das Betrachten der Bilder im Buch auch Lust auf eigenes kreatives Schaffen und inspiriert zu eigenen Ideen, um das Jahr und das Leben in all seiner Vielfalt zu gestalten.

Maria Radziwon



Das neue Hausbuch für die ganze Familie“ ist um 14,95 € im Pfarrbüro Ainet, im Bildungshaus Osttirol und im Buchhandel erhältlich.

Der „Typ Alkus“ ist eisern und sehr alt

Bei der diesjährigen Grabungskampagne wurde ein Fundstück geborgen, das seinesgleichen sucht.

Dank Unterstützung seitens der Gemeinde Ainet und der Prijaktalpgenossenschaft konnten die bereits im Jahr 2006 begonnenen archäologischen Untersuchungen im Bereich des Potschepols und dessen näherer Umgebung vom 3. bis 9. September 2012 fortgeführt werden. Die Projektleitung oblag wie in den vergangenen Jahren Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler vom Institut für Archäologien der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Die heurige Kampagne umfasste drei Schwerpunkte:

Zum Ersten

wurden bereits bekannte, weitläufige Steinstrukturen wie Pferche, Hütten und eine vorläufig als Opferplatz angesprochene Steinansammlung am Potschepol (Struktur I) mittels Hochstativ und Photogrammetrie dokumentiert (Abb. 1 u. 2). Dies ermöglichte eine ex-



Abb. 1 Potschepol. Photogrammetrische Aufnahme von Struktur I. Abb. 2 Aufnahme mittels Hochstativ. Fotos: M. Staudt u. C. Klocker, Institut für Archäologien, Innsbruck.

akte Wiedergabe sowohl der Gestalt als auch der Dimension der Strukturen, die bei einer bloßen Begehung nicht gegeben wäre, da oftmals erst aus der Vogelperspektive Ausmaß und Aufbau erkennbar werden.

Zum Zweiten

wurde die Grabung am oben er-

wähnten „Opferplatz“ fortgesetzt (Abb. 1).

Neben einem Fragment einer Fibel (Gewandspange) (Abb. 3D) das ins 1. Jahrhundert n. Chr. weist, Keramik, Trümmerstücken und Absplissen von Silices (Feuersteine) wurden an die vierzig Bergkristallartefakte geborgen. Ein Lamellenfragment (Abb. 4C) legt eine mesolithische (mittelsteinzeitliche, also 10.000 – 5.000 v. Chr.) Datierung nahe, eine spätere Zeitstellung lässt sich jedoch noch nicht mit letztendlicher Sicherheit ausschließen. Selbiges gilt für zwei weitere Stücke, einen Restkern (Abb. 4A) sowie einen Abschlag (Abb. 4B) aus Bergkristall.

Bergkristall wurde insbesondere in Gebieten, die keine natürlichen Silex (Feuerstein)-Vorkommen aufweisen (wie hier gegeben), als Rohmaterial von Werkzeugen und Waffen verwendet. In römischer Zeit erfreute er sich höchster Beliebtheit als Schmuck- und Verarbeitungsstein, etwa zur Herstellung

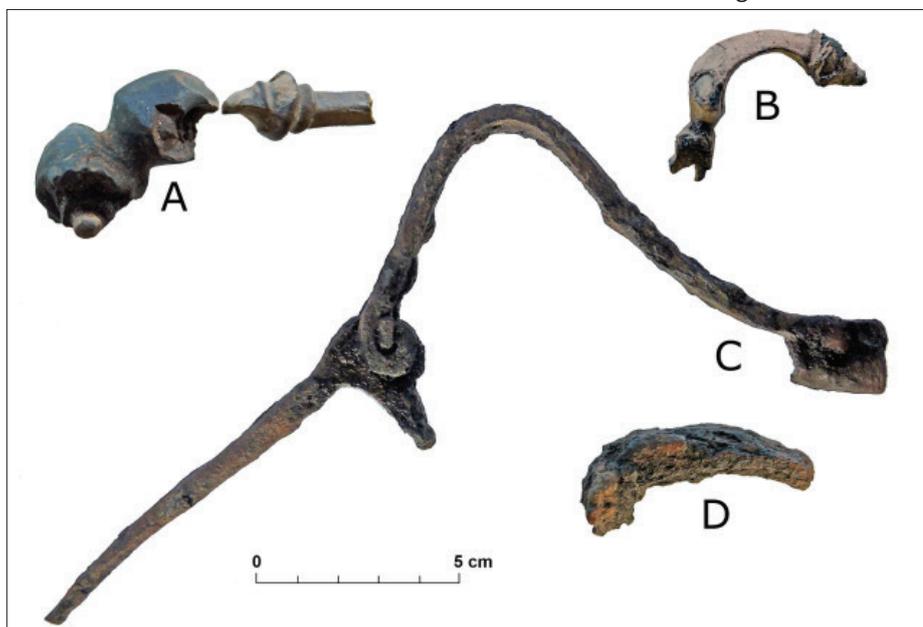


Abb. 3 Alkuser See und Potschepol. Fibeln aus Buntmetall und Eisen. Foto: C. Klocker, Institut f. Archäologien, Innsbruck.

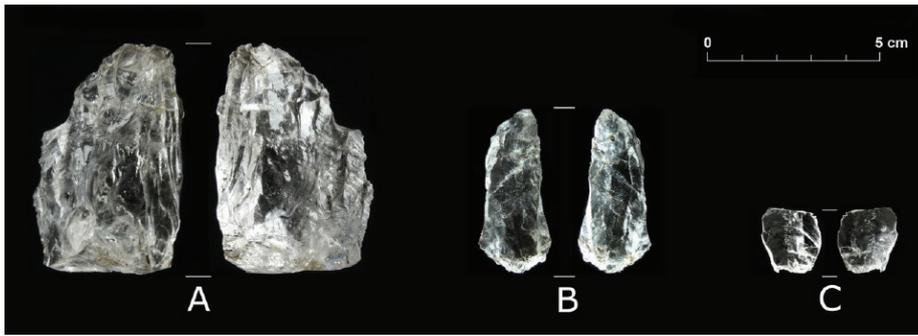


Abb. 4 Potschepol. Auswahl Bergkristall. A Restkern, B Abschlag mit lamellaren Negativen, C Lamellenfragment. Foto: C. Klocker, Institut für Archäologien, Innsbruck.

von kostbaren Gefäßen. Kristallkugeln dienten ähnlich Brenngläsern zum Ausbrennen von Wunden, auch der kultische Gebrauch ist bezeugt. So fanden sich beispielsweise in der im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. (vielleicht sogar noch im 5. und 6. Jh. n. Chr.) als Kultplatz genutzten Höhle von Zillis (CH Kanton GR) neben hunderten von Münzen u. a. an die sechzig größere und unzählige kleinfragmentierte Bergkristalle, die als Votivgaben interpretiert werden.

Ob es sich also bei den Bergkristallobjekten vom Potschepol tatsächlich um Zeugen einer steinzeitlichen Begehung oder aber um Zufalls-/Beiprodukte jüngerer Zeitstellung handelt, kann unter

Berücksichtigung obenstehender Überlegungen derzeit nicht eindeutig entschieden werden.

Den Dritten

Schwerpunkt der heurigen Kampagne stellte die Prospektion mittels Metallsonden dar. Neben einem Bolzen aus Eisen und zwei Fibelfragmenten aus Buntmetall (Abb. 3 A und B), die ins 1./2. Jahrhundert n. Chr. weisen, wurde eine vollständig erhaltene Scharnierfibeleisen (Abb. 3 C) geborgen. Der eisernen Fibeleisen gebührt besondere Beachtung. Es handelt sich um eine regionale Variante, die bislang noch nicht Eingang in die wissenschaftliche Fachliteratur gefunden hat. Aufgrund formaler

Analogien wird dieser „Typ Alkus“, vorbehaltlich der Auffindung weiterer derartiger Exemplare, derzeit vorsichtig ins letzte Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. datiert.

Die Arbeiten wurden auch heuer wieder von der Universität Innsbruck, der Gemeinde Ainet und der Kulturabteilung des Landes Tirol unterstützt. Neben den Studierenden der Universität Innsbruck sammelten auch zwei Studenten der deutschen Universität Bamberg Grabungserfahrung im Hochgebirge. Fachliches Input, vor allem zur Problematik von Brandopferplätzen, wurde heuer durch den Besuch von Dr. Hans Nothdurfter aus Südtirol zuteil. Ein persönliches Dankeschön soll darüber hinaus neben den vielen wohlwollenden Unterstützern Familie Mühlburger vulgo Goiser und Herbert Schöpfer für Quartier und leibliches Wohl ausgesprochen werden. Auch Alois Ingruber verdient besondere Erwähnung an dieser Stelle.

Text und Fotos:
B.A. Cornelia Klocker,
Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler

Moorbohrungen am Potschepol

In den letzten Jahren führte Dr. Jürgen Reitner von der Geologischen Bundesanstalt/Wien mehrmals Moorbohrungen im Alkuser Almgebiet durch, drei davon allein am Potschepol. Gemeinsam mit Palynologin Dr. Ruth Drescher-Schneider/Universität Graz ist er u.a. an der Vegetations- und Klimageschichte nach dem Abschmelzen der Gletscher dort, früher noch relativ näher der Baumgrenze als heute, interessiert. Vor allem die Pollenanalytikerin wird herausfinden

können, ob und wann menschliche Aktivitäten auf Potschepol Spuren hinterlassen haben.

Dr. Reitner organisiert und leitet auch immer wieder Exkursionen in unserer Gegend. Heuer kam es zu einem internationalen, interdisziplinären Austausch „unserer“ Archäologen mit einer Göttinger Studentengruppe, die geologische Phänomene wie besondere Gesteinsformationen, Massenbewegungen, Blockgletscher und andere Gletscherabla-

gerungen im Gelände studierte.

Die unermüdlichen Forschungen der Wissenschaftler hier bei uns sind eigentlich sensationell. Sie machen uns dankbar, auch gegenüber allen, die das ermöglichen und stimmen zuversichtlich, immer mehr über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte unserer Gegend erfahren zu dürfen und verstehen zu können.

Angelika Mühlburger

Lois Außersteiner, Zufrotsch/Gwabl 12:

s` Hinterbergl ist das alte VELATUM (ein Gedankenspiel)

Fast fünfzig Jahre sind vergangen, seit der heutige Allgemeinmediziner **Dr. Sebastian Mühlburger** als Jüngling den mittlerweile berühmten Stein mit rätselhaften Beschriftungen – darunter das Wort „VELATUM“ – in der Nähe des Alkuser Sees gefunden hat.

Vor beinahe zehn Jahren bekam der Archäologe **Prof. Dr. Harald Stadler** besagte Steinplatte zu Gesicht. Damit geriet sie ins Blickfeld der Altertumswissenschaft.

Fünf Jahre sind nunmehr ins Land gezogen, seit **Dr. Hubert Bergmann** die Ersterwähnung der Orte **ALCUS** und **QUABEL** in einer Urkunde aus dem frühen 13. Jahrhundert aufgefunden, die Ortsbevölkerung von Ainet, Alkus und Gwabl in Erregung versetzt und in weiterer Folge ein lebhaftes historisches, besonders auch lokalhistorisches Treiben verursacht hat. Letzteres hat

mich überaus erfreut und lässt mich noch heute vor Begeisterung taumeln.

Um zu zeigen, dass das Interesse an dieser ganzen Materie nach wie vor gegeben ist, konfrontiere ich die lieben Hinterbergler, zu denen ich selber ja auch (noch) irgendwie gehöre, mit meiner **eigenen Theorie zum Begriff „VELATUM“ und zur Entstehung des Ortsnamens „GWABL“**.

In der Schobergruppe bilden **Schleinitz – Rotgabelle – Prinitz – Kleines Schöberle – Perloger Kreuz – Aineter Bergl** einen durchgehend verlaufenden Bergrücken.

Vom Lienzer Talkessel aus gesehen verbergen sich dahinter heute die Ortschaften Ainet, Alkus, Gwabl, weitere Gebiete des sonnenseitig gelegenen Vorderen Iseltales und dazugehörige höher gelegene Almgebiete. (Das schattseitig gelegene Vordere Iseltal lässt sich – vom Lienzer Becken aus gesehen – zumindest bis Huben überblicken.)

Die topographische Namensgebung erfolgte

wahrscheinlich auch in der Römerzeit von den Siedlungskernzonen aus. Die dem in Rede stehenden Gebiet nächstliegende Siedlungskernzone war vor 2000 Jahren das Lienzer Becken. Von diesem aus gesehen war das sonnenseitige Vorderere Iseltal nicht einsehbar, dem Auge verborgen, versteckt bzw. verhüllt. „**VERHÜLLTES/VERBORGENES**“ nannten lateinisch bzw. romanisch Sprechende angeblich „**VELATUM**“.

Die Menschen, die zwischen Christi Geburt und ca. 600 n. Chr. im Lienzer Becken, im Puster- und Iseltal und in den Seitentälern gelebt haben, dürften im Wesentlichen ein regional gefärbtes Latein gesprochen haben. Daneben werden vor allem abseits der „Zentren“ noch manche Reste des Vorromanischen (Keltisch, Venetisch, ...) in Verwendung gewesen sein.

Siedlungsschwerpunkt in dieser Frühzeit war nach aktuellem Wissensstand der Nordrand des Lienzer Beckens – heutige Ortschaften wie Oberdrum, Oberlienz, Patriasdorf, Thurn, Gaimberg, Nussdorf, Dölsach, Gödnach, ... im Süden der Bereich um den Kirchbichl von Lavant. Zentrum war zweifellos die Stadt **AGUNTUM**. Im Iseltal waren – soweit man weiß – nur die Gegenden von Matrei, Virgen/Obermauern und Prägraten dichter besiedelt, landwirtschaftlich bzw. montanistisch intensiver genutzt. Gebiete in mittlerer Höhenlage zwischen den eigentlichen Siedlungskernzonen



Der „Stein des Anstoßes“: Die von Dr. Sebastian Mühlburger gefundene Steinplatte mit dem eingemeißelten Wort „VELATUM“.

waren des Erwähnens kaum wert, wengleich sie dünn besiedelt gewesen sein dürften. Sie lagen im „VELATUM“. Die Talsohle selber und die unmittelbar an diese anschließenden Hänge waren „öde“ und erhielten zur Zeit der Eindeutschung (ab dem 8. Jhdt. n. Chr.) Namen wie „Ainoed“, „Edenwald“, „St. Johann im Walde“ usw. Diese Regionen dürften für die Siedlungstätigkeit vor 800 wohl kaum in Frage gekommen sein. Die Talsohle gehörte der Isel, die unteren Hanglagen waren vermurt und verstaudet (Ainete „Dornach“), bestenfalls „vertrattet“. Sie waren teilweise bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts kultivierungsresistent.

Im Pustertal dürften Siedlungen ungefähr entlang der heutigen „Höhenstraße“ bestanden haben. Durch besagte Siedlungen führte in den Anfängen der röm. Kaiserzeit eine „**Bezirksstraße**“ („Via Vincinalis“), später sogar eine „**Staatsstraße**“ („Via Publica“) mit allem dazugehörigen bürokratischen Klimbim. Solchen Straßen musste man folgen, wenn man die unwirtlichen Berge verlassen und das Land, „wo die Zitronen blühen“, erreichen wollte. In friedlichen Zeiten mögen solche Straßen ein Segen gewesen sein, in unruhigen Zeiten aber



Oberhalb von Potschepol, seit 2010 die offizielle Schreibweise für den „Pitsched-Boden“, wurde die Steinplatte gefunden. Foto: Gomig Lois

bedeuteten sie Plünderung, Raub, Verschleppung, Tod - an einer solchen Straße zu leben konnte die Hölle sein. Mein Interesse gilt aber diesmal nicht dem Pustertal, sondern dem Vorderen Iseltal und dem merkwürdigen Wort „VELATUM“.

Zunächst – so vermute ich – hat „VELATUM“ wohl gar nichts Besonderes gemeint. Das Wort hat eben ein Gebiet bezeichnet, das von der Kernsiedlungszone, dem Lienzer Becken aus, nicht einsehbar war, das aber in einer engeren Beziehung zu größeren Höfen (Villae Rusticae) im Lienzer Becken gestanden ist. **Besagtes Gebiet war nicht einsehbar, dem Auge verborgen, also „VELATUM“.** Die Osttiroler der

Alkus war ein Teil des weiträumigeren „VELATUM“. Der Name „Alkus“ kommt vermutlich von „Alta Casa“, was das „höher gelegene, einfache Haus“ (im Unterschied zu der protzigen Villa Rustica im Lienzer Becken) meint. Solche „Casae“ dürfte es bis weit hinauf gegeben haben. Zwischen 400 v. Chr. und ca. 200 n. Chr. herrschte auch in unserer Gegend ein sogenanntes Klimaoptimum, d. h. dass es deutlich wärmer war als beispielsweise um 1960. Das heißt weiter, dass die Almgründe relativ ertragreich waren, dass die Baumgrenze höher lag, dass im unteren Bereich sogar Getreide angebaut werden konnte, usw. Der Begriff „Casa“ verbirgt sich bis heute hinter Bezeichnungen wie „**Gasl**“ und „**Kaser**“.



Das archäologische Grabungsgebiet auf einem Ausschnitt der aktuellen Österreichkarte

Spätantike sprachen also vom „VELATUM“, wenn sie die Gegenden von Alkus, Gwabl, Oberleibnig und die oberhalb liegenden Almen meinten.

In den letzten Jahrhunderten der Spätantike (3. – 7. Jhdt. n. Chr.), in der Völkerwanderungszeit, wird das Leben und vieles sonst unsicher. Immer wieder brechen wilde, ausgehungerte Horden auf dem Zug nach Italien und auf der Suche nach Proviant auch ins Lienzer Becken ein. Sie nehmen alles mit, was nicht niet- und nagelfest ist, morden, schänden und brennen vermutlich nieder, was sie nicht mitnehmen können

(Brandhorizonte). In diesen Zeiten wird der Lavanter Kirchbichl befestigt und verbaut. In solchen Zeiten hat aber auch ein „VELATUM“ (= ein Versteck!) natürlich eine spezielle Bedeutung. Ins „VELATUM“ treibt man Vieh in Sicherheit, im „VELATUM“ suchen Menschen Schutz. Die Durchziehenden bleiben nie lange, sie wollen weiter in den vielversprechenden Süden, das von Vieh und sonstigen Vorräten geräumte Land hält sie nicht. Nach Abzug der Räuber können die Beckenbewohner das „VELATUM“ wieder verlassen. Es erstaunt, dass sich eine Gebietsbezeichnung wie „VELATUM“ - trotz der enormen Bedeutung des damit Gemeinten - im Sprachgedächtnis der Osttiroler scheinbar nicht halten konnte. Meiner Meinung nach ist aus dem romanischen „VELATUM“ im Zuge der teilweisen Urbarmachung und Besiedelung der Talsohle (z.B. des

Aineter Schuttkegels) vermutlich erst ab dem 12. Jahrhundert das deutschsprachige „Hinterbergl“ geworden.

Ganz verschwunden ist „VELATUM“ – wie ich meine – aber nicht! Das Wort hat sich im Namen „**GWABL**“ erhalten.

Weiter oben habe ich von Siedlungsschwerpunkten im Lienzer Becken und im Hinteren Iseltal gesprochen. Zwischen diesen Zentren muss es die eine oder andere Verkehrsverbindung (Karrenweg, Saumpfad,...) gegeben haben. Einer dieser Wege – vermutlich der wichtigste – führte sicherlich durch bzw. über besagtes „VELATUM“. Laut Meyers Enzyklopädischem Lexikon bedeutet „QUA“ unter anderem auch „auf dem Weg“/„über“. Der Weg aus dem und ins Iseltal führte „QUA VELATUM“ (=durch das/übers

VELATUM).

Mehrere hundert Jahre slawischer und über tausend Jahre deutscher Sprachvergangenheit haben die ursprünglich rein romanische Form des Namens verändert. Das „ATUM“ ist gänzlich verschwunden. Das „V“ hat sich leicht zum „B“ hin verhärtet. Das „QUA“ ist mit der Zeit zum „KBÄ“, noch etwas später zum „GWA“ geworden. Das „E“ in „VELATUM“ ist wohl der Sprechökonomie zum Opfer gefallen. Die Zeit, verunsicherte Abschreiber, schlampige Sprecher, unaufmerksame Hörer ... haben aus „**QUA VELATUM**“ erfolgreich das heutige „**GWABL**“ werden lassen. Der Name bezeichnet aber nur einen kleinen Teil des ehemals „VELATUM“ genannten Gebietes im Vorderen Iseltal.



Der Blick vom Lienzer Schlossberg aus unterstreicht die lateinische Bezeichnung VELATUM für das „Hinterbergl“ (Im Verborgenen liegend) besonders eindrucksvoll. Foto: Gomig Lois



Fotos: Josef Obertscheider Weitere Fotos der Primizfeierlichkeiten auf www.ainet.in/2012/07/09/primiz-von-ferdinand-pittl/